

# unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“

der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

## DER ISLAMISCHE RELIGIONSUNTERRICHT

### Eine Brücke zwischen Identität und Gesellschaft

Seit dem Schuljahr 2006/07 gibt es in Baden-Württemberg den Islamischen Religionsunterricht. Die beiden Autoren erläutern die Ziele und die Kompetenzen, die mit dem Islamischen Religionsunterricht verbunden sind. Dabei gehen sie auch auf seine Geschichte sowie die zentralen didaktischen Ansatzpunkte ein.

#### Geschichte

Der Islamische Religionsunterricht (IRU) hat sich in den letzten Jahren als wichtiger Bestandteil der deutschen Bildungslandschaft etabliert. Diese Entwicklung spiegelt die wachsende religiöse Vielfalt in Deutschland wider und stellt einen bedeutenden Schritt zur Integration und Anerkennung des Islam dar. Am Beispiel Baden-Württembergs lässt sich die Entwicklung des IRU besonders gut nachvollziehen.

In Baden-Württemberg, wo das Fach offiziell als „Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung“ bezeichnet wird, begann die Geschichte des IRU im Schuljahr 2006/2007 als Modellprojekt an zehn öffentlichen Grundschulen. Ziel war es, muslimisch-sunnitischen Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Religion im schulischen Kontext kennenzulernen und zu reflektieren. 2010 wurde das Angebot auf die Sekundarstufe I erweitert. Bis 2019 stand das Projekt in Trägerschaft des Landes Baden-Württemberg, was die Bedeutung unterstreicht, die dem IRU von staatlicher Seite beigemessen wurde.

Um die verfassungsgemäße Trägerschaft des Religionsunterrichts durch eine Religionsgemeinschaft umzusetzen und rechtliche Sicherheit für angehende Lehrkräfte zu gewährleisten, errichtete das Land Baden-Württemberg zum



Foto: Imago

Der islamische Philosoph und Rechtsgelehrte Ibn Ruschd alias Averroes



Foto: Imago

Moschee in Istanbul

Schuljahr 2019/20 unter Beteiligung zweier sunnitischer Verbände eine Stiftung des öffentlichen Rechts. Diese Institution namens „Sunnitischer Schulrat“ fungiert seit dem 1. August 2019 als Surrogat (d. h. als vorläufiger Ersatz) einer staatlich anerkannten islamischen Religionsgemeinschaft und ist für die Organisation und Durchführung des islamischen Religionsunterrichts (IRU) an öffentlichen Schulen zuständig.

Zu den Hauptaufgaben des Sunnitischer Schulrats gehören die fachliche Schulaufsicht, die Vermittlung zwischen Kultusministerium und den beteiligten sunnitischer Verbänden sowie die Mitwirkung bei der Zulassung von Lehrmaterialien, der Gestaltung von Lehrplänen und der Lehrkräfteausbildung. Darüber hinaus erteilt er Lehrbefugnisse und kooperiert im Rahmen der verfassungsrechtlich verankerten *res mixta* mit Hochschulen und dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung im Bereich der Lehrerfortbildung.

### **Was ist der IRU?**

Der IRU ist ein bekenntnisgebundenes Fach, das sich primär an Schülerinnen und Schüler muslimisch-sunnitischen Bekenntnisses richtet, aber auch offen für junge Menschen anderer Konfessionen ist. Diese Offenheit unterstreicht den inklusiven Charakter des Unterrichts und ermöglicht interkulturelle Begegnungen.

Eine Besonderheit des IRU in Baden-Württemberg im Unterschied zu mehreren anderen Bundesländern liegt in den vollständig eingerichteten Ausbildungsetappen seiner Lehrkräfte. Sie sind staatliche Lehrkräfte, die mittlerweile durchgehend an deutschen Hochschulen und staatlichen Seminaren ausgebildet werden. Sie haben eine Lehrbefähigung in mindestens einem weiteren Fach neben IRU und benötigen zusätzlich eine religionsgemeinschaftliche Lehrbefugnis, die sogenannte „*Idschaza*“, die vom Sunnitischer Schulrat erteilt wird, und die analog zur katholischen *Missio canonica* und zur evangelischen *Vocatio* bei christlichen Religionslehrkräften zu verstehen ist. Diese doppelte Qualifikation gewährleistet sowohl fachliche

Kompetenz als auch religionsgemeinschaftliche Legitimation.

Der Bildungsauftrag des IRU erstreckt sich weit über das Lehren religiöser Inhalte hinaus und trägt vielfältig zur schulischen Ausbildung bei. Neben der Vermittlung religiöser Bildung trägt er zum umfassenden Erziehungsziel der Schule bei. Der konfessionelle Unterricht adressiert nicht nur fundamentale Fragen bezüglich Gott, und fördert den Glauben, sondern regt auch zu einer holistischen Denk- und Handlungsweise an.

Ein zentrales Hauptanliegen des IRU besteht darin, die Schülerinnen und Schülern dazu zu befähigen, ihren eigenen Glauben zu reflektieren, ihn im Dialog mit anderen Schülerinnen und Schülern zu vertreten und dabei die Verschiedenartigkeit ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler anzuerkennen. Diese Kompetenz ist in unserer vielfältigen Gesellschaft äußerst wertvoll. Sie erleichtert nicht nur die interreligiöse Verständigung, sondern unterstützt auch den Aufbau einer toleranten und weltoffenen Gemeinschaft.

Die Herausforderungen, denen sich der IRU stellen muss, sind vielfältig

und komplex. Viele muslimische Schülerinnen und Schüler in Deutschland befinden sich in einer Situation, die von mehreren Faktoren geprägt ist. Sie gehören oft einer doppelten Minderheit an: als Muslime und als Menschen mit Migrationshintergrund. Diese doppelte Minderheitensituation kann zu Gefühlen der Ausgrenzung oder Unsicherheit bezüglich der eigenen Identität führen.

### **Die Identitätskohärentistische Didaktik**

Um diese vielfältigen Herausforderungen anzugehen, wurde die letzten Jahre, auch unter Mitwirkung der beiden Autoren, ein spezieller didaktischer Ansatz für den IRU entwickelt, nämlich die identitätskohärentistische Didaktik. Ziel dieses Ansatzes ist es, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass sie gleichzeitig gläubige Muslime, vollwertige Bürgerinnen und Bürger Deutschlands sowie Teil ihres familiär-kulturellen Herkunftsmilieus sein können. Es geht darum, die verschiedenen Identitätsaspekte harmonisch zusammenzuführen, statt sie als Widerspruch zu erleben. Und wo Spannungen bleiben, gilt es diese mit Empathie und Toleranz aushaltbar zu machen.

Dabei kann die Synthese individuell unterschiedlich aussehen und geht weit über die Diskussion islamisch-theologischer Fragen hinaus. In jedem Fall umfasst sie neben kognitiven auch emotionale und lebenspraktische Aspekte. In Zeiten von sich gegenseitig ausgrenzenden Identitäten ist ein solcher Zugang gerade für muslimische Jugendliche in Europa, wo sie Zeugen zahlreicher erbitterter Diskurse um die Vereinbarkeit bzw. Nichtvereinbarkeit von muslimischer und europäischer Identität werden, notwendig. Dieser Ansatz stellt hohe didaktische und intellektuelle Ansprüche an die Lehrkräfte. Der Raum der didaktischen Möglichkeiten ist hierbei jedoch sehr groß und noch bei weitem nicht ausgeschöpft.

Ein Schlüsselement des identitätskohärentistischen Ansatzes für die Lehrkraft ist dabei die Unterscheidung zwischen den Analyseebenen der Dogmatik – also der islamisch-theologischen Lehre – und der Pragmatik. Mit

Pragmatik ist die didaktisch maßgebliche Untersuchung durch Lehrkraft gemeint, wie junge Musliminnen und Muslime im Alltag tatsächlich mit ihrer Religion und den vielfältigen und teils sehr herausfordernden Diskursen um sie umgehen. Ein solcher Ansatz geht über die reine Vermittlung theologischer Inhalte hinaus und betrachtet die gelebte und für Außenstehende oft unsichtbare Realität des Islam in Deutschland in all seiner Vielfalt und auch Widersprüchlichkeit. Dies hilft den Lehrkräften, die Lebenswirklichkeit ihrer Schülerinnen und Schüler zu verstehen und den Unterricht entsprechend zu gestalten.

Ein besonders interessanter Aspekt der Pragmatik ist die Sensibilisierung der Lehrkräfte für verschiedene „Diskursmodi“, die im Unterrichtsgespräch auftreten können. Diese Modi beschreiben unterschiedliche Arten, wie Schülerinnen und Schüler über religiöse Themen sprechen und argumentieren. Die Pragmatik geht nun davon aus, dass diese Modi, zwischen denen Unterrichtsgespräche oft springen, verschiedene soziale Diskursräume außerhalb der Schule abbilden, und dass diese Diskursräume daher auch didaktisch reflektiert werden müssen, wenn man als Lehrkraft die Tiefenstruktur der Schüler\*innenäußerungen verstehen möchte.

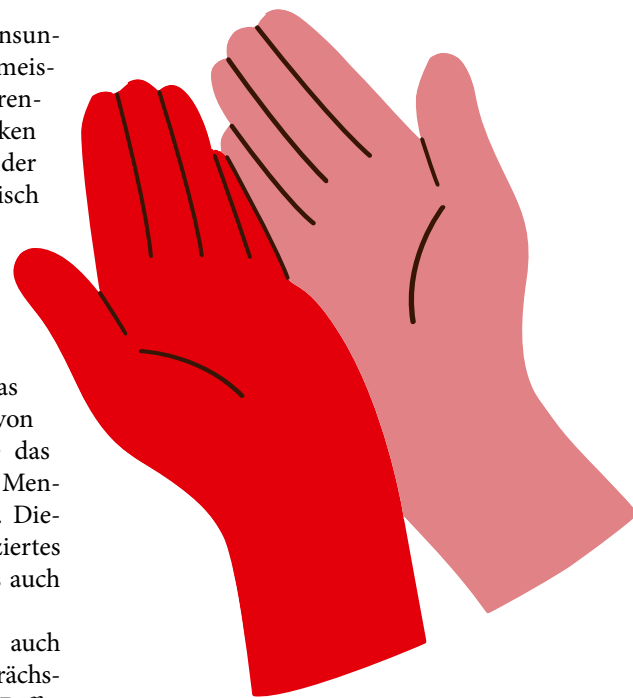
Für den islamischen Religionsunterricht (IRU) ist, wie für die meisten Schulfächer, der reflektierende Modus das Ideal. Hier denken Schülerinnen und Schüler auf der Basis von Grundkenntnissen kritisch nach, betrachten Themen aus verschiedenen Blickwinkeln und versuchen die inneren Strukturen der dargebotenen Positionen zu verstehen. Sie stellen tiefergehende Fragen wie „Was könnte der Grund/Sinn/Nutzen von xy sein?“ oder „Warum könnte das so geschehen sein, obwohl die Menschen an Gott geglaubt haben?“. Dieser Modus fördert ein differenziertes Verständnis sowohl religiöser als auch gesellschaftlicher Themen.

Allerdings treten im Unterricht auch andere, weniger förderliche Gesprächsmodi auf, die eine entsprechende Differenzierung erfordern. Hier werden nun

einige problematische Modi genannt, die dann je durch die Lehrkraft aufgegriffen und bearbeitet werden sollen:

Im apologetischen Modus etwa versuchen Schüler, den Islam pauschal zu verteidigen: „All das Schlimme hat mit dem Islam gar nichts zu tun.“ Das Risiko bei einem Stehenbleiben in diesem Modus ist, dass Phänomene wie Missbrauch und Instrumentalisierung des Islam beispielsweise durch Extremisten systematisch übersehen werden. Das differenziertere Ziel wäre es hingegen die teils extreme Unterschiedlichkeit von Islamverständnissen herauszuarbeiten und zu erkennen, dass es auch offensichtlich problematische darunter gibt – und dass diese gerade deswegen von der Mehrheit der Muslime mit guten Gründen abgelehnt werden.

Auch der frömmelnde Modus tritt immer wieder auf. In diesem spürt man, wie Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig in besonders fromm und oft ebenso lebensfremd wirkenden Aussagen zu übertreffen versuchen, beispielsweise, indem auch profanste Handlungen übermäßig mit religiösen Pflichten verknüpft werden („Es ist eine religiöse Pflicht für Muslime, auf ihre Gesundheit zu achten. Denn wenn sie krank werden, dann können sie nicht mehr im Ramadan fasten und auch nicht auf die Pilgerfahrt gehen.“)





### IRU in Baden-Württemberg

Der Islamische Religionsunterricht sunnitischer Prägung an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg verzeichnet im Schuljahr 2023/24 ein beeindruckendes Wachstum. Die Teilnehmerzahl stieg von 5.561 im Schuljahr 2020/21 auf 10.060 im aktuellen Schuljahr, was einem Zuwachs von etwa 81% entspricht. Besonders an Gymnasien erhöhte sich die Zahl der Schüler von 347 auf 1.661, an Grundschulen von 3.001 auf 3.915 und in der Sekundarstufe I von 2.041 auf 3.551. Insgesamt bieten nun schulartübergreifend knapp 150 Schulen diesen Unterricht an, verglichen mit 96 im Jahr 2020/21. Die Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht werden an den Pädagogischen Hochschulen in Freiburg, Karlsruhe, Weingarten und Ludwigsburg ausgebildet. Die zweite Ausbildungsphase erfolgt an den staatlichen Studienseminaren in Heilbronn, Sindelfingen, Mannheim und Ludwigsburg für Grundschulen sowie in Stuttgart und Heidelberg für Gymnasien. Derzeit sind etwa 300 Lehrkräfte im Einsatz, darunter rund 30 im Vorbereitungsdienst. Alle Lehrkräfte verfügen über eine staatliche Lehrbefähigung und eine religionsgemeinschaftliche Beauftragung.

Auch eine Reihe weiterer Diskursmodi sind für die Lehrkraft ein Hinweis darauf, dass sie aktiv zum reflektierenden Modus zurücklenken sollte. Der Wunder-Modus beispielsweise überinterpretiert vieldeutige Sachaussagen als wissenschaftliche Beweise für die Wahrheit des Islam, während im Haram-halal-Modus die Diskussion sich nur noch um die Einteilung von Handlungen in (religiös) „erlaubt“ und „verboten“ dreht.

Weitere problematische Modi sind der assimilative Modus („Es gibt nichts, was den Islam von anderen Religionen unterscheidet“), der Superioritätsmodus („Der Islam ist im Unterschied zu allen anderen Religionen der Welt eine mit der Vernunft vereinbare Religion“) und der autoritäre Modus („Wer etwas anderes behauptet, der ist ungläubig“). Knifflig ist manchmal auch der exorzistische Modus, der junge Leute oft mehr fasziniert, als es der Lehrkraft recht sein kann. („Ein Bekannter von uns ist von einem Dschinn besessen und braucht Hilfe. An wen sollen wir uns wenden?“).

Ziel des IRU ist es, Schüler\*innen in einen reflektierenden Modus zu begleiten. Dieser ist gekennzeichnet durch:

- Die Lehrkräfte erkennen die eben als kritisch dargestellten Gesprächsmodi und sind dazu in der Lage, Unterricht so zu gestalten, dass die Schüler\*innen in eine moderate und reflektierende Haltung jederzeit zurückkehren können.
- Dazu bedarf es hoher Kenntnisse der islamischen Theologie, der sich darauf beziehenden Diskurse sowie ein pädagogisches Fingerspitzengefühl, keinen Schüler\*in bloß zu stellen und alle weiter zu ermutigen, an den differenten Auslegungen zu arbeiten. Nur so kann ein tieferes Verständnis und eine differenzierte Auseinandersetzung mit religiösen Themen gefördert werden.
- Dies erfordert die Fähigkeit, die Diskussion einfühlsam, aber bestimmt zu lenken, ohne die Schülerinnen und Schüler zu entmutigen oder ihr Engagement zu bremsen. So wird der Religionsunterricht zu einem Ort des echten Nachdenkens und der persönlichen Entwicklung.

### Erwartungen an die Lehrperson

Die Umsetzung dieses anspruchsvollen didaktischen Konzepts stellt hohe Anforderungen an die IRU-Lehrkräfte. Sie benötigen nicht nur fundiertes Wissen über islamische Theologie, Geschichte und Rechtstraditionen, sondern auch soziologische und pädagogisch-psychologische Kenntnisse sowie einen guten Einblick in andere Religionen und Weltanschauungen. Dies ist notwendig, um den Islam im Kontext der religiösen Vielfalt in Deutschland verorten zu können und schülerzentrierte Dialoge zu fördern.

Pädagogische Fähigkeiten sind von großer Bedeutung, insbesondere die Kompetenz, sensible Themen altersgerecht und differenziert zu vermitteln. Die Lehrkräfte müssen in der Lage sein, offene Diskussionen zu moderieren und dabei sowohl die religiösen Überzeugungen der Schülerinnen und Schüler als auch die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu respektieren.

Interkulturelle Kompetenz ist angesichts der Vielfalt der Herkunftskulturen der Schülerinnen und Schüler unerlässlich. Die Lehrkräfte müssen die verschiedenen kulturellen Hintergründe verstehen und wertschätzen, um eine inklusive Lernumgebung zu schaffen. Sprachsensibilität ist ebenfalls von großer Bedeutung, da viele Schülerinnen und Schüler mehrsprachig aufwachsen und teilweise Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben. Die Lehrkräfte müssen in der Lage sein, komplexe religiöse Konzepte so zu erklären, dass sie auch für Schülerinnen und Schüler mit geringeren Deutschkenntnissen verständlich sind.

Eine weitere wichtige Kompetenz ist die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Die Lehrkräfte müssen bereit sein, ihre eigene religiösen Prägungen und Vorstellungen kritisch zu hinterfragen. Dies ist wichtig, um offen für die verschiedenen Interpretationen und Lebensweisen ihrer Schülerinnen und Schüler zu sein und einen echten Dialog zu ermöglichen.

Vernetzungskompetenz ist ebenfalls von großer Bedeutung. Die Lehrkräfte des IRU müssen in der Lage sein, mit Eltern, religiösen Gemeinden und anderen Fachlehrkräften

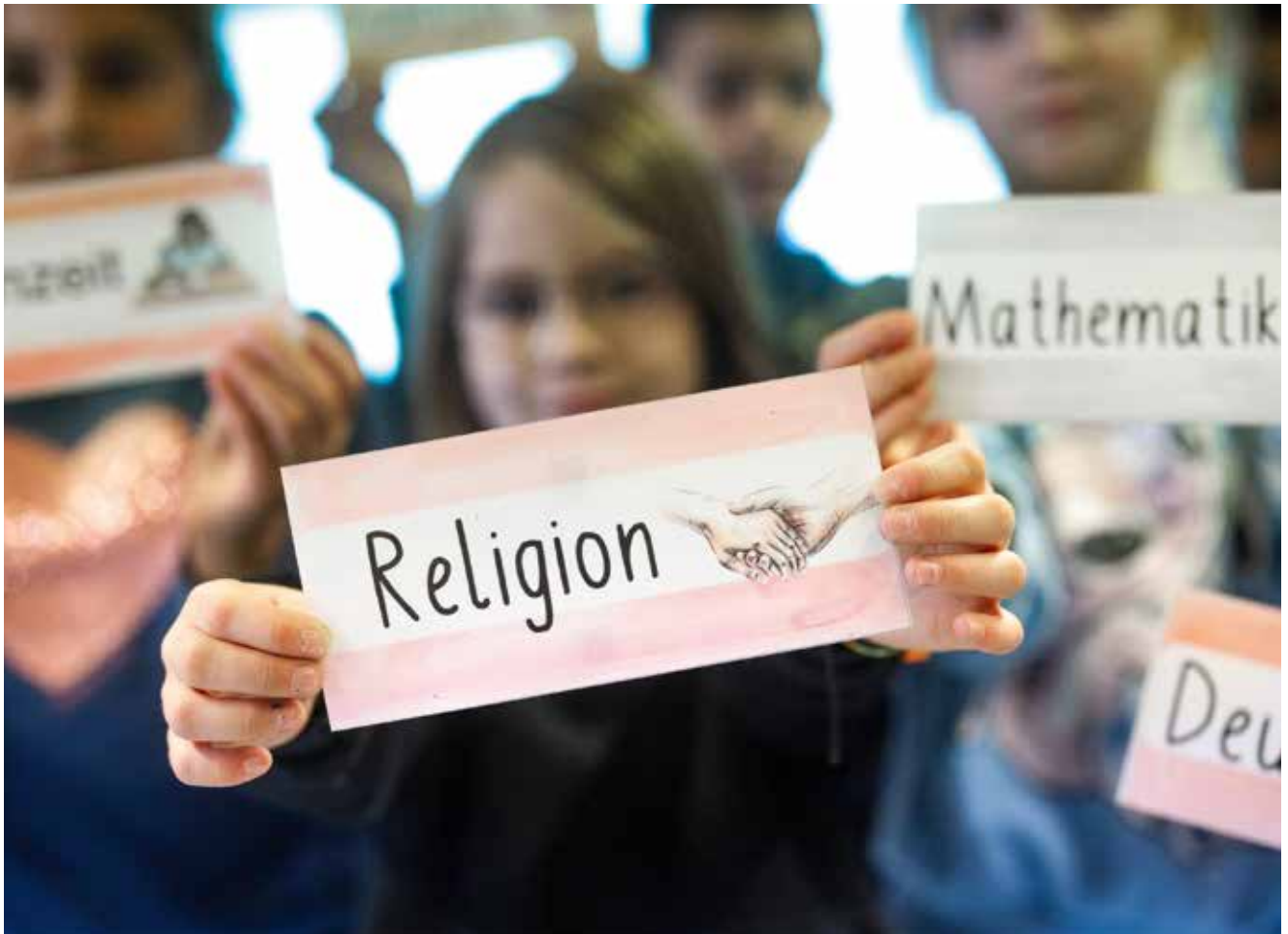


Foto: Imago

zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit ist wichtig, um ein ganzheitliches Bildungsangebot zu schaffen und die Verbindung zwischen Schule, Elternhaus und religiöser Gemeinschaft zu stärken.

### **Zukünftiges – Aufgaben im Bereich IRU**

Der IRU in Deutschland befindet sich noch in einer Entwicklungsphase. Es gibt mehrere Bereiche, in denen weitere Fortschritte nötig und möglich sind. Ein wichtiger Aspekt ist die Entwicklung hochwertiger, an den deutschen Kontext angepasster Unterrichtsmaterialien. Während für den christlichen Religionsunterricht eine Fülle an Materialien zur Verfügung steht, die auf jahrzehntelanger Erfahrung basieren, muss für den IRU vieles neu entwickelt werden.

Der Ausbau und die Verbesserung der universitären Ausbildung von IRU-Lehrkräften ist ein weiterer wichtiger

Entwicklungsbereich. Hier geht es darum, die zukünftigen Lehrkräfte optimal auf ihre anspruchsvolle Aufgabe vorzubereiten. Dies umfasst sowohl die Vermittlung theologischen Wissens als auch die Entwicklung pädagogischer und interkultureller Kompetenzen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Förderung des Austauschs zwischen IRU-Lehrkräften, auch über Bundesländergrenzen hinweg. Dieser Austausch ermöglicht es, von den Erfahrungen anderer zu lernen, Best-Practice-Beispiele zu teilen und gemeinsam Lösungen für Herausforderungen zu entwickeln.

Die stärkere Einbindung des IRU in den gesamtgesellschaftlichen Dialog über Religion und Integration ist ein weiteres wichtiges Entwicklungsfeld. Der IRU kann eine Brückenfunktion einnehmen und dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Gerade angesichts der genannten Herausforderungen leistet der Islamische

Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zur Integration muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Er hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre verschiedenen Teilidentitäten miteinander vereinbaren und als selbstbewusste Muslime und aktive Bürger in der deutschen Gesellschaft zu leben. Eine Lehrerin fasst ihre Erfahrungen so zusammen: „Der IRU ist für mich mehr als nur Religionsunterricht. Er ist ein Ort, an dem junge Menschen lernen, ihre Identität als Muslime und als Deutsche zu reflektieren und zu gestalten. Wenn ich sehe, wie meine Schülerinnen und Schüler im Laufe der Zeit selbstbewusster werden und anfangen, differenziert über ihren Glauben zu sprechen, weiß ich, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“

Die Zukunft des IRU wird davon abhängen, wie gut es gelingt, die hier skizzierten Ansätze weiterzuentwickeln und in der Praxis umzusetzen. Dabei wird es entscheidend sein, den





mit dem christlichen oder jüdischen Religionsunterricht, aber auch mit dem Ethikunterricht, können dazu beitragen, Verständnis und Respekt für andere Glaubensrichtungen zu fördern und gleichzeitig die eigene religiöse Identität zu reflektieren.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des IRU wird in Zukunft eine noch größere Rolle spielen. Empirische Studien zur Wirksamkeit verschiedener didaktischer Ansätze, zur Entwicklung religiöser Identitäten und zum Beitrag des IRU zur Integration können wertvolle Erkenntnisse liefern und zur Weiterentwicklung des Faches beitragen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulpraxis, Religionspädagogik und akademischer islamischer Theologie unerlässlich.

Schließlich wird es eine wichtige Aufgabe sein, den IRU noch stärker in der Öffentlichkeit zu verankern und sein Potenzial für das Gemeinwesen als Ganzes sichtbar zu machen. Eine offene Kommunikation über Ziele, Inhalte und Methoden des Unterrichts kann dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und das Verständnis für die Bedeutung religiöser Bildung in einer pluralistischen Gemeinschaft zu fördern.

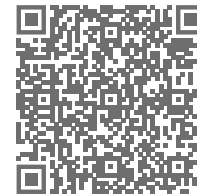
In diesem Sinne ist der IRU weit mehr als ein Unterrichtsfach – er ist ein Ort, an dem Diskurse und Synthesearbeit

nachgeholt wird, sowie ein Baustein für ein zukunftsfähiges, pluralistisches Zusammenleben, in dem Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Weltanschauungen respektvoll und friedlich koexistieren können. Die Weiterentwicklung und Stärkung des IRU ist daher nicht nur eine Aufgabe für Pädagogen und Religionsgemeinschaften, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, der wir uns mit Offenheit, Kreativität und gegenseitigem Respekt stellen sollten.

**Auszüge aus dem IRU-Bildungsplan 2016 für G8 und Sek-I:**

Auszüge aus dem IRU-Bildungsplan 2016 für G8 und Sek-I:

**Gymnasialplan unter:**



Die folgenden Texte finden sich auch im Sek-I-Plan auf den Seiten 6 (Text 1) und 7 (Text 2)

**Inhaltsbezogene Kompetenzen (im Gymnasialplan: S. 6 – 7)**

Die inhaltsbezogenen Kompetenzen beschreiben die Fähigkeiten und Kenntnisse, die spiral-curricular aufbauend erworben und gesichert werden müssen, um die mit den prozessbezogenen Kompetenzen beschriebenen Fähigkeiten zu erreichen. Die inhaltsbezogenen Kompetenzen sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt:



**Amin Rochdi**  
Realschullehrer,  
Geschäftsführer der  
Stiftung Sunnitischer  
Schulrat in Baden-  
Württemberg. Sprecher  
des Netzwerks Lehrkräfte  
mit Migrationsgeschichte



**Hakan Turan**  
Gymnasiallehrer für  
Mathematik, Physik,  
Philosophie und Islami-  
sche Religionslehre.  
Fortbildner am ZSL für  
diskriminierungskritische  
Schul- und Unterrichts-  
entwicklung



### **Prozessbezogene Kompetenzen (im Gymnasialplan: S. 6)**

Das Fach Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung lehnt sich an Vorschläge religionspädagogischer sowie islamischer Kompetenzmodelle an und präzisiert zugleich die der Hermeneutik und dem Koran zugrundeliegenden Perspektiven von Wahrnehmen, Deuten und Handeln. Ferner greift es auf wesentliche Elemente

wie den dialogisch-pädagogischen Charakter des Korans und auf islamische Grundprinzipien wie Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit sowie Humanität und Gemeinsinn zurück und orientiert sich ergänzend an theologisch und wissenschaftlich gesicherten methodischen Zugängen des Verstehens. Die Islamische Religionslehre bestimmt daher folgende prozessbezogene Kompetenzen religiöser Bildung:



**unterrichtspraxis  
online**  
Diese und weitere  
Ausgaben sowie die  
Unterrichtsmaterialien  
stehen zum Download  
zur Verfügung.

#### **Impressum**

*unterrichtspraxis* – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Thomas Strehle und Miriam Hannig  
E-Mail: [up@gew-bw.de](mailto:up@gew-bw.de)

Gestaltung: Virginia Scaldavilla

**Zur Mitarbeit sind alle Kolleg\*innen herzlich eingeladen.  
Manuskripte bitte per E-Mail an die verantwortliche Redaktion senden.**